

Saale-Beitung.

Sechshundertziger Jahrgang.

Anzeigen

werden die 6 Spalten **Kleinanzeigen** über dem Raum mit 20 Pf., **Lehrer** aus Halle mit 20 Pf., **beruht** mit in anderen Annoncen und alle **Kleinanzeigen-Expeditionen** annehmen. **Winkler** die Seite 75 Pf. für **Halle**, **auswärts** 1 Pf.

Ercheint täglich **premal**, **Sonntags** und **Montags** **stumm**.

Redaktion und **Druck**: **Verlags-** **Stelle**: **Halle**, **Gr. Brauhausstraße** 17; **Abonnementsstelle**: **Markt** 24

Bezugpreis
In Halle vierteljährlich bei postamtlicher **Bestellung** 2,50 Mk., **per** **Post** **2,65** **Mk.**, **auswärts** **Beziehungsgebiete**, **Bestellungen** werden von allen **Städte** **postamtlicher** angenommen.
Im **amtlichen** **Zeitung**-**Verzeichnis** **unter** **„Saale-Beitung“** eingetragen.
Für **amortisiert** eingehende **Kontostellen** **mit** **seiner** **Gebühr** **übernehmen**. **Nachdruck** **mit** **un** **erlaubter** **„Saale-Beitung“** **geboten**.
Verantwortlicher **Redaktion** **Dr. 1102**; **Dr. 1103**; **Verlag** **Dr. 1103**; **Verantwortlicher** **Redaktion** **Dr. 1103**.

Nr. 361. Halle a. S., Sonnabend, den 3. August. 1912.

Bebels Erbe.

In seinem gedankenreichen Aufsatz „Der Kampf um die Vorherrschaft in der deutschen Sozialdemokratie“, erschienen in der Münchener Wochenschrift „März“, sagt Carl S. Winter über Bebel und seine vermutlichen Nachfolger: Man kann seinen Einfluß auf die Geschichte des neuen Reiches für unheilvoll halten, und muß doch erkennen, daß er innerhalb seiner Partei in herorragendem Maße die wichtigste Eigenschaft des ersten Politiklers gezeigt hat: den Sinn für das Mögliche und Notwendige. Die deutsche Sozialdemokratie hat immer ein Leben für sich geführt, ohne Rücksicht auf das Leben des Staates, nur damit beschäftigt, die eigene Partei zu mehren und zu kräftigen. Innerhalb dieser beschränkten Aufgabe hat sich Bebel als ein Führer gezeigt, dem Bedeutung, man kann sagen Größe, nicht abgesprochen werden darf. Wer wird sein Erbe sein? Diese Frage befehrt insgeheim seit langer Zeit Gedanken und Wünsche der führenden Parteigenossen. Und wenn nicht alle Zeiten trügen, so wird diese Frage auf dem diesjährigen Parteitag zur Entscheidung kommen. Der vorjährige Parteitag hat eine Kommission eingesetzt, mit dem Auftrage, Vorschläge zu einer Reorganisation des Parteivorstandes zu machen. Diese Vorschläge liegen seit einiger Zeit vor. Bisher bestand der Parteivorstand aus den ständigen leitenden Angestellten als Beisitzern und den beiden nicht angestellten Vorsitzenden Bebel und Singer (jetzt Haase). Es ist klar, daß die Ansichten der geschäftsführenden Beamten auf die Entschiedenheiten des solchermaßen zusammengesetzten Parteivorstandes von beträchtlichem Einfluß sein müßten. Wieviel ist es dieser Zusammenlegung zu verdanken, daß es bisher wenigstens nicht zum Bruch zwischen Radikalen und Revisionisten gekommen ist. Denn diejenigen, die die täglichen Geschäfte zu erledigen haben, machen naturgemäß ihren Einfluß zugunsten eines Ausgleiches geltend, der allein eine jagdemäße Geschäftsführung ermöglicht. Nun treten an den Parteivorstand aber auch ständigen repräsentativer Natur heran. Er hat nicht nur die Leitung der Geschäfte zu besorgen, sondern auch namens der Partei Erklärungen abzugeben und Stellung zu nehmen zu den wichtigen Fragen der täglichen Politik. Auf diesem Gebiete hat sich die Schwäche der bisherigen Organisation offen gezeigt. Die geschäftsführenden Mitglieder empfinden naturgemäß weder Neigung noch Beruf, sich eingehend mit solchen Fragen zu befassen, und die beiden Vorstände fühlten sich ohne Rückhalt. So hat sich der groteske Zustand herangebildet, daß man solche prinzipiellen Er-

klärungen (wie anlässlich der Marokkofrage) erst nach Anhörung und mit Uebereinstimmung der Redaktion des „Vorwärts“ und des heiligen Kautsch abgab. Daß dieses Orakelprinzip auf die Dauer nicht haltbar ist, ist allen klar. Hier sehen nun die Reformvorschlüge ein. Der bestellte Ausschuss schlägt einen Beirat von 36 Mitgliedern vor, die von den Organisationen im Lande gewählt werden sollen, also eine Art von Parteirat, der nach Bedarf einzurufen wäre. Von den Kritikern, die sich in der Parteipresse mit diesem Vorschlage befaßten, hat nur eine einzige Stimme Anspruch auf Beachtung. Es sind die Vorschläge des Genossen Ledebour. Dieser Genosse hat mindestens den Willen zur Macht. Er hat an einem Sonntag eine Reize „sicherer“ Parteigenossen in führender Stellung zu einem Sondertorntent nach Eisenach berufen, und beridtet nun mit der schönen Unbefangtheit, die ihn auszeichnet, über das Ergebnis seiner Tagung. Und keine Stimme innerhalb der Partei wagt sich zu erheben gegen das Beispieldose und Udemokratische dieses Vorganges, gegen diesen Versuch einer nach bestimmten Grundrissen ausgewählten Gruppe von Parteigenossen die Führung der Partei in die Hände zu spielen. Ledebour hat genau ausgerechnet, daß der Parteivorstand durch sieben ausgewählte Genossen ergänzt werden muß. Diese sieben nicht angestellten Reizler werden zusammen mit den beiden Vorsitzenden immer die Mehrheit über die „Bureaucraten“ des Vorstandes haben, mit welsch ehrenvollem Titel der erdgeyige Genosse diejenigen bedankt, die die Geschäfte der Partei erledigen. Natürlich müssen diese sieben Reizler zusammengehalten. Ledebour hat auch daran gedacht und seine Gedanken mit der bestimmten Weisung entlassen, daß nur gutgejinnte Radikale als Reizler gewählt werden dürfen. Die Rechnung stimmt auffallend, vielleicht wird sie den Parteigenossen ein bißchen zu genau vorkommen, der einzige Umstand, der ihren Erfolg gefährden könnte. Denn daß nicht nur die Möglichkeit, sondern auch die Wahrscheinlichkeit besteht, die neu zu schaffenden Parteimitglieder mit radikalen Genossen zu besetzen, darüber kann kein Zweifel bestehen: die Revisionisten sind überall in der Minderheit. Man könnte nun der Meinung sein, daß der Revisionismus auch unter dem neuen in Permanenz erklärten Inquisitionstribunale nicht ungebracht wird, und daß die Partei mit oder ohne Herrn Ledebour den Weg nimmt, den sie nehmen muß. Das mag zutreffen oder nicht; sicher ist aber, daß den Revisionisten noch schwerere Zeiten bevorstehen und noch ganz andere Demittigungen, als sie bisher zähmeitersch erduldet haben. Denn es ist zweifellos, daß dieser vermehrte Parteivorstand weit öfter eingreifen und Stellung nehmen wird als der alte. Er wird die Zügel schärfer

anziehen und eine straffe Zentralisation der Parteimeinungen auch in allen Einzelfragen herbeiführen.

Die neue deutsche Reitvorschrift.

Ein Kavallerie-Offizier schreibt uns: Die neue „Reitvorschrift“, die durch Kaiserliche Kabinettsorder vom 29. Juni d. J. an Stelle der bisherigen „Reitinstruktion“ eingeführt ist, ist jedoch in die Hand der Truppe gelangt. In ihrer Bedeutung fehlt der Zufug der früheren „Instruktion“, nämlich „für die Kavallerie“, wodurch schon zum Ausdruck kommt, daß die neue Vorschrift für alle berittenen Truppen gilt. Wo Abweichungen im Hauptteil, durch das Gebände der Pferde ufl., bedingt werden, treten die Beilagen in Kraft, von denen die erste „Zusätze für die Feldartillerie“, die andere „Zusätze für den Train“ enthält. Ertere weist darauf hin, daß von den schweren Zugpferden nicht diejenigen Leistungen in bezug auf abgekürzten Galopp, Seitengänge uim. unbedingt verlangt werden können, ändert an der Einteilung der Reitklassen, wie sie bis jetzt bei der Feldartillerie bestand, nichts, bestimmt aber, daß die Oberleutnants der Klasse im Winter täglich zwei Pferde unter Aufsicht zu reiten haben, darunter möglichst eine alte Remonte. Für sie gelten also mit Recht sinngemäß die Weisungen für die Kavallerie; verlässige Regimentskommandeure werden mit den Leutnants, wenn es der Rekrutendienst irgendwie erlaubt, ebenso verfahren. Der Inhalt der neuen Reitvorschrift erscheint in etwas abgekürzter Form, dabei aber in mehr allgemeinverständlicher Klarheit und zweckmäßiger stilvoller Einteilung. In bezug auf Ausmerzung nichtdeutscher Ausdrücke ist man nicht in das Extreme gegangen, reitlich allgemein bekannte Bezeichnungen sinngemäß zu freieren. So haben Trainers und Reiter ihre Bezeichnung behalten. Sehr dankenswert ist die Bemerkung von Bildern, die zum Teil auf Momentphotographien beruhen und dem Leser rascheres Verständnis geben, als langatmige Sätze. Die neue Vorschrift gliedert sich in eine Einteilung, vier Teile, einen Anhang und zwei Beilagen. Im Teil I „Allgemeines“ finden wir allgemeine formelle Vorschriften, u. a. auch **Auswahl der Reitzler**, **Einteilung der Reitzabteilungen**, **Reitzeitung**, **Bestimmung für Gattungen**, **Zümmung**, **Zügelhaltung**. Teil II „Reitfehler“ bringt Weisungen für Sitz, Hiffen, die einzelnen Lektionen, Einzelreiten, Springen, Behandlung ungeboreamer Pferde, Gesäbberreiten, Dauerritte. Von besonderem Interesse ist Teil III „Dressur der Remonten“ als Leitfaden für die Durchbildung des jungen Pferdes in zweijährigem Turnus bis zum Einstellen als vollwertig in die Truppe. Dieser Teil ist derjenige, in dem die Reitvorschrift den weitesten Fortschritt zeigt. Lebendig geschrieben, ist er auch für den Laien verständlich. Hier haben Leute ihre Ansichten und Weisungen niedergelegt, die ihr Handwerk aus dem Grunde verstehen. Teil IV bringt die Grundzüge für die Ausbildung der Rekruten, älteren Reitzern und Offizieren. Im Anhang finden wir Fingerringe für die Bearbeitung des Pferdes

Feuilleton.

Unveröffentlichte Briefe Napoleons an deutsche Fürsten.

Am 1. April 1810 fand Napoleons Ziviltrauung mit der Erzherzogin Marie Louise von Oesterreich statt; am 2. April folgte dann die kirchliche Zeter, und am 5. April zog sich das Paar für die Hüttenwägen in das Schloß von Compigne zurück. Selbstverständlich besaße die Europa, dem Kaiser seine Huldigung darzubringen. Und Napoleon geruhte die Glückwünschensprüche der Fürsten und Städte in vielen Fällen eigenhändig zu beantworten. Wie aber Bonard G a o t i m neuesten Hefte der „Quinaine“ ausführlich, ist seine Antwort verschiedentlich anders ausgefallen, als er zunächst beabsichtigte. Der Brief an den König von Preußen, der vom 22. April 1810 datiert ist, lautete nach G a o t u r ursprünglich wie folgt: „Mein Herr Bruder! Ich war davon überzeugt, daß die Heiligkeit meiner Vermählung mit der Erzherzogin Marie Louise von Oesterreich bei Eurer Majestät die gleiche Freude erwecken würde, die ich über ein derartiges Ereignis empfinde, welches für Meine Familie jedoch wie das Glück Meiner Völker höchst bedeutungsvoll ist. Der Glückwunsch, den Sie Mir bei dieser Gelegenheit in dem Briefe darbrachten, mit dessen Uebergabe Sie den Marquis Grafen von Raldrath beauftragten, hat Mir tief gefreut. Und gleichfalls hat Mir die Art, wie sich dieser würdige und ehrenwerte General der Aufgabe entledigte, die Eure Majestät ihm gestellt hatten, großen Eindruck gemacht. Eure Majestät konnten niemanden wählen, der Mir angenehmer gewesen wäre, und es hat Mir zu Freude gereicht, dem General persönlich Meine Achtung auszusprechen. Ferner habe ich Mir ihm gegenüber über die Werthschätzung ausgesprochen, die ich den Versicherungen bemesse, die Eure Majestät Mir über Ihre Ansichten und Ihre Gefühle hat zuteil werden lassen. Ich zweifle nicht, daß der Gesandte Eurer Majestät einen genauen Bericht über die Empfindungen geben wird, die ich für Eure Majestät hege, und besonders den Wünschen Ausdruck verleihen wird, die ich für Eurer

Majestät persönliches Wohlergehen befehlen. Stets werde ich auf Ihre neue erfreut sein, die Gelegenheit wahrzunehmen, Sie meiner steten aufrichtigen Hochachtung und völligen Freundschaft zu versichern, mit der ich bin, Mein Herr Bruder, Eurer Majestät guter Bruder.“ Es scheint, daß Napoleon, nachdem er seine Unterschrift unter diesen Brief geleist hatte, doch Bedenken darüber ausgegossen, ob der T o n n i g t u v e r t a u l i c h sei. Kurz und gut, den ersten Witz hat er kurzerhand durchstrichen, und dem Rest gab er kühleres Faßung. Auch den Handschreibern sandte Napoleon eigenhändige Dankschreiben, bei dem Entwurf und Original jedoch übereinstimmen die Fürsten fast durchnweg gleichlautende Briefe, die im allgemeinen recht herzlich gehalten sind. Nur dem König von Württemberg schrieb er besonders. Aber auch hier stimmt der „Entwurf“ den G a o t u r veröffentlicht, nicht mit dem Original überein, das der König von Württemberg tatsächlich erhielt. Das von Napoleon anfangs aufgeschickte Schreiben lautet: „Mein Herr Bruder! Der Graf von Taube hat Mir den Brief überreicht, den Eure Majestät an Mich gerichtet haben, um Mir zu Meiner Vermählung Ihren Glückwunsch auszusprechen. Stets lege ich mit neuem Vergnügen die Freundschaftsbezeugungen, die Eure Majestät an Mich richten; aber Eure Majestät mögen überzeugt sein, daß diese Freundschaftsbezeugungen Mir bei keiner anderen Gelegenheit angenehmer gemessen sind. Ich hatte schon Gelegenheit, Eurer Majestät mitteilen zu können, daß Eurer Majestät Gesandter sich Meine Achtung durch die Art, wie er verschiedene Aufträge erledigt hat, die Sie ihm für Meinen Post ertheilten, erworben hat. Ich zweifle nicht, daß Eurer Majestät einen genauen Bericht über die Gefühle geben wird, die ich für Eure Majestät hege, und die ich ihm enthalte habe. Stets werden sie dieselben sein, und ich bitte Sie, sie entgegenzunehmen als eine neue Versicherung der größten Hochachtung und der aufrichtigsten Freundschaft, mit der ich bin. . . . Was mag der arme Taube gemacht haben, daß dies Wohlbed nicht in die Hände seines Herrn geriet? Der Brief, den der König von Württemberg wirklich aus der Hand Napoleons empfing, befand nur aus acht sehr kühl gehaltenen Zeilen. Der an den König von Sachsen gerichtete Brief war weniger herzlich als föhlich. Wieviel

mag auch nach das Schreiben interessieren, das Napoleon an die Fürstin S c h w a r z b u r g sandte. Darin erludt er sie u. a. ihren Sohn, den Kronfolger, in die Arme der französischen Politik zu führen.

Körperheilung, ein neues Heilverfahren.

Erwärmung des Körpers zu Heilzwecken, etwa in Form von heißen Bädern, Umschlägen oder Schlingungen ist längst als wirksames Heilmittel bei vielen Krankheiten bekannt. Wie die „Klinisch-therapeutische Wochenschrift“ nun mittelst ihrer kürzigen eine neue Heilmethode, die Diathermie, erfunden worden, die auf elektrischem Wege Erwärmung des Körpers in beliebiger Tiefe hervorrufen kann und dadurch den oben erwähnten Arten der Erwärmung ganz bedeutend überlegen ist. Diese neue Heilmethode spaltet sich in zwei Unterarten: die Erzeugung von Temperaturen, die der Körper ertragen kann, zur Heilung, und zweitens die Erzeugung von höheren Temperaturen, durch die Gewebe zerstört werden können. Der Apparat, der zu beiden Zwecken dient, ein Patent der Telefunken-Gesellschaft, erzeugt Hochfrequenzströme, die im Körper weder reizende noch zerstörende Wirkungen ausüben und nur die Soutische Stromwärme erzeugen. Als Kraftquelle kann eine beliebige Hausleitung dienen, die zunächst im Wechselstrom transformiert wird; der sekundäre Transformatorform löst dann den Hochstrom eines Braunstrich-Schwingungsstromes bis zum Durchbruch eines Entladungskontakts an der „Antennenspitze“. Diese ist eine sogenannte „Kohlenstrecke“ nach Angabe von Prof. Max Wien. Die schnellen elektrischen Schwingungen, die dabei entstehen, die Hochfrequenzströme, werden dem Körper nicht unmittelbar zugeführt, sondern gehen noch durch die Windungen eines Tesla-Transformators, ehe sie von den sekundären Windungen mittels biegsamer Weiseltroden mit naßem Kompressen dem Körper zugeführt werden. Für Scharf, rheumatische Leiden, Taubes und Gicht kommen die geringeren Temperaturen in Frage. Der Behandelte darf dabei das angenehme Gefühl, als ränne ihm warmes Wasser durch die Adern. Höhere Temperaturen, die Koagulation hervorruft, werden hauptsächlich bei Tumoren, besonders bei leicht blutenden Drüsenkarzinomen, verwendet und gestatten Vordringen fast ohne Blutung. Bei der Behandlung des Lupus (Saub-Infektion) kann man mit diesem neuen Heilverfahren in 5 bis 10 Minuten die gleiche Wirkung erzielen, wie bei 300 bis 400 Bestrahlungen nach dem Röntgenverfahren.

ke am besten auszunutzen versteht." Auch Raw ist der Ansicht, daß England dank der Unterstützung der Kolonien sehr leicht als Sieger aus dem Kampf hervorgehen wird. Die Suprematie zur See müsse erhalten werden; denn sie sei für den nationalen Bestand unbedingt notwendig. Hierauf antwortete der kanadische Premierminister Borden, indem er erklärte, der Augenblick sei gekommen, wo die gesamten Kolonien Anteil an den Angelegenheiten des englischen Mutterlandes nehmen müßten. Sie seien bereit, dieser Pflicht nachzukommen und sich zusammenzuschließen, um die Größe des britischen Reiches zu erhalten.

Erfreulicherweise machen sich gleichgültig innerhalb der liberalen Partei, insbesondere ihrer radikalsten Elemente, ernste Anzeichen des

Widerstandes gegen die deutschfeindliche Auslandspolitik
Gees und Churchills bemerkbar. Mehrere hervorragende liberale Abgeordnete mißbilligen entschieden das fortwährende Hineinzerren Deutschlands in die englischen Ministerien und fordern die Herstellung eines aufrichtigen Freundschaftsverhältnisses zu Deutschland.

Der geforderte Statthalter.

Während der Prager Verhandlungen zum deutsch-schlesischen Ausgleich soll es wiederholt zu recht erheblichen Auseinandersetzungen zwischen dem ehemaligen deutschen Landesmannschaftsminister, Abgeordneten Dr. Gust. Schreiner, und dem Statthalter Fürsten Thun gekommen sein, die sich einmal sehr zuspitzten, so daß nur mit großer Mühe ein Duell verhindert werden konnte. Fürst Thun stellte den Abgeordneten Schreiner zur Rede, weil dieser gegen einen ihm zugehörigen Großgrundbesitzer polemisiert hätte. Hierauf folgte dann sofort eine Strausforderung seitens des Abgeordneten Schreiner an den Fürsten Thun, und erst nach langen Verhandlungen gelang es den beiderseitigen Vertretern, die Angelegenheit „auszugleichen“.

Das war aber die einzige Ausgleiche in diesen monatelangen Verhandlungen, die schließlich ergebnislos abgebrochen wurden.

Friedensunterhandlungen.

Die Wiener „Neue Freie Presse“ will erfahren haben, daß die Türkei die neuen Mitglieder der Kommission, welche die Vorbesprechungen über die Friedensfrage führen sollen, bereits ernannt habe. Die türkischen Delegierten befinden sich in Kasan, die italienischen in Cotian an der gegenüberliegenden Küste des Geneser Sees. Die Beratungen, die schon in den nächsten Tagen wieder aufgenommen werden, finden abwechselnd in Kasan und Cotian statt.

Enver Bei telegraphiert.

Die „Koll. Ag.“ telegraphierte am 24. vor. Mts. an Enver Bei, den türkischen Befehlshaber in Bagdad: „Wie geht es Ihnen persönlich und militärisch? In der Frieden in Aussicht?“ Darauf traf am Freitag folgende Antwort in Berlin ein: „Persönlich und militärisch geht es uns ausgezeichnet. Frieden geht uns nichts an. (Dieser Satz ist verflümmelt und kann auch heißen: Frieden gibt es nicht.) Enver, Derna, 29.7.“ Die Datierung aus Derna besagt, daß Enver Bei unmittelbar in der Nähe dieses von den Italienern besetzten Küstenplatzes steht.

Poincaré in Petersburg.

Paris, 3. August. Wie das „Echo de Paris“ über den Besuch des Ministerpräsidenten Poincaré in Petersburg weiter berichtet, liegen den Konferenzen zwischen den russischen Staatsmännern und dem französischen Kabinettsmitglied folgende Fragen zugrunde: 1. Befriedigung der Militär- und Marineabkommen zwischen Frankreich und Rußland. 2. Regelung der anatolischen Bahnen. 3. Diffundierung der Bedingungen, unter denen das hiesige Kontonstitut seine Arbeiten wieder aufnehmen kann. 4. Der türkisch-italienische Krieg. 5. Die Lage auf dem Balkan. 6. Die Aufrechterhaltung des europäischen Gleichgewichts.

Die Verschärfung der Monroe-Doktrin.

Die Resolution Lodges geht insofern weiter als die Monroe-Doktrin, als durch sie Landwerb auf dem amerikanischen Kontinent durch fremdländische Handelsgesellschaften verhindert wird; sie wird als Grundlage einer neuen Auslandspolitik der Vereinigten Staaten betrachtet zur Sicherung der amerikanischen Vorherrschaft auf der westlichen Hemisphäre. — Diese Verschärfung der Monroe-Doktrin wird von der amerikanischen Presse einmütig als gegen Deutschland gerichtet angesehen. Washingtoner Depeschen weisen auf die angelegliche Gefährdung Deutschlands in der Nähe des Panamakanals hin. Deutsche Schiffsgesellschaften lüchten mit Unterstützung ihrer Regierung die Erwerbung einer Kohlenstation im Karibischen Meer, sowie eine Monopolisierung der Schifffahrt nach Südamerika und Westafrika.

Man versucht also wieder einmal Maßnahmen, die man aus irgend einem Grunde für empfehlenswert und doch zugleich für bedenklich hält, mit der angeblichen Furcht vor deutschen Expansionsgelüsten zu begründen, die von einschüchternden Leuten längst ins Gebiet des Märchens verwiesen worden sind.

Washington, 2. August. Der amerikanische Senat hat nach dreißigtägiger geteilter Sitzung die Resolution des Senators Lodge, daß die Regierung die Monroe-Doktrin von neuem und kräftiger betätigen möge, angenommen.

Gerichtsverhandlungen.

Kriegsgericht.

Halle, 2. August.

Deferteute als Einbrecher.

Der Musiker Hermann Schulz vom 8. Bataillon des Infanterieregiments Nr. 72 in Bernburg betrat am April zwei Kameraden, sog. „alte Leute“, die Musikanten B. A. S. und L. A. S., mit ihm schändlich zu werden. Ihren Ungehörigkeit auf der Furcht wollten sie sich durch gemeinschaftliche Diebstähle erweisen. Schulz ist schon vor dem Diensttritt mehrfach vorbestraft. Vor der Defektion beging er mit einem Kameraden einen Einbruch im Bernburger Offizierskasino und entwendete dort einen größeren Gelbertrag. A. S. geht es dann aber vor, in der Garnison zu bleiben, während Schulz mit Vorbehalt entließ. In Halle verschafften sich die beiden flüchtigen Zivilisten und veräußerten ihre Uniformteile bei einem Trödler. Schulz warf die falsche Bescheinigung in die Saale. Diese Gegenstände wurden von Gendarmen gefunden und gaben schließlich Anlaß zu der Vermutung, ein Soldat habe sich ertränkt. In Leipzig und anderen Städten verübten die Deferteute eine größere Anzahl Einbruchsdiebstähle. Sie erbeuteten dabei Geldbeträge, Fahrräder, Kleidungs- und Wäscheartikel, Nahrungsmittel und anderes. In Berlin wurden sie schließlich Mitte Mai von einem Polizeibeamten bei einem nächtlichen Einbruch abgefaßt. Erst nach heftigen Widerstand konnten sie festgenommen werden. Sie lüchelten sich unter den falschen Namen Sieraki und Dofke zu verbergen, doch wurden die richtigen durch den Erkennungsdienst bald ermittelt.

Nach ihrer Einlieferung in das Arrestlokal der Kaserne der hiesigen 3er wurde ihrer kriegerischsten Beurteilung nach ein Ausbruchversuch. Anstifter war auch hierbei wieder Schulz. Er mußte sich mit dem in der Nachbarzelle untergebrachten Vorbericht zu verständigen und vereinbarte mit ihm, sie wollten in ihren Zellen kurz hinter einander flüchten, um sich zum Auszutreten hinauszuführen zu lassen. Dann wollten sie den diensttuenden Aufseher überwältigen und zwar so, daß sie ihm entweder nur einen Dantesattel gäben oder ihn nötigenfalls ganz unbehelligt machten. Nachher wollten sie eilends aus dem Arrestlokal entfliehen. Wirklich wurden sie, wie verabredet, aus den Zellen gelassen. Schulz griff darauf sofort den Aufseher, einen Sergeanten, an und forderte Vorbehalt auf, ein gleiches zu tun. Vorbehalt hatte aber doch noch so viel Disziplin im Geiste, daß er ihm widersprach. In einem Vorgespräch zu vernehmen. Er verhielt sich daher passiv, während Schulz den Sergeanten an Halle würgte. Der Angegriffene legte sich kräftig zur Wehr und ließ zugleich Hilfe rufen. Die Frau eines Feldwebels hörte die Rufe, holte schnell Mannschaften herbei und kam mit ihnen dem

Sergeanten zu Hilfe. Die beiden Ausbrecher wurden dann wieder eingekerkert.

Die Beweisaufnahme vor dem Kriegsgericht war sehr unangenehm. Das Ergebnis der langwierigen Verhandlung war der Schulz wegen Fahnenflucht, Betrug und Diebstahl gegenüber dem anderen Diebstahl in verschiedenen Fällen und wegen Meuterei zu

zwei Jahren Zuchthaus,
zur Auslösung aus dem Geir und 10 Jahren Ehren
in 10 verurteilt wurde. Vorbehalt wurde mit vier Jahren Gefängnis, A. S. mit acht Monaten Gefängnis, beide außerdem mit Befreiung in die 2. Klasse des Soldatenstandes befreit.

Kunst und Wissenschaft.

Geheimrat Erdner tritt zurück.

Geheimrat Hermann Erdner, Professor für Geologie und Paläontologie an der Universität Leipzig und Direktor der Geologischen Landesanstalt, tritt aus Gesundheitsrücksichten in den Ruhestand.

Der 71jährige Gelehrte, der sich 1869 in Leipzig habilitierte und 1877 ord. Honorarprofessor, 1885 ordentlicher Professor wurde, leitete die Herausgabe der „Geologischen Karte des Königreichs Sachsen“. Die Untersuchungen Erdners zu den geologischen Verhältnissen Sachsens haben namentlich zur Erläuterung der Gipsalage beigetragen. Seine Elemente der Geologie erschienen bereits in 10. Auflage.

Der Phonophor.

Professor Cerebotari, der große in München lebende italienische Violin- und Klavierpädagoge, hat wieder einen Apparat, den Phonophor („Stimmträger“), erfunden, der über weitestgehende, sich selbst erhaltende Reize von Schallströmen die Sprechworte des Telephons ins Ungemeine klären und die menschliche Stimme selbst über des Meeresferne tragen soll. Aber diese neue Erfindung wird noch stillschweigend bewahrt. Prof. Cerebotari hat seine Erfindungen zuerst an sich in Venedig verkauft, wird laut „P. R.“ erst im Winter in München einen Demonstrationsvortrag über den neuen „Stimmträger“ halten.

Die Mona Lisa wieder aufgefunden?

Paris, 3. August. Das „Journal“ bringt die aufsehenerregende Meldung, daß vorgefunden auf der englischen Botschaft ein Mann erhascht und erklärte, er sei englischer Unterthan und komme aus London, wo ein unbekannter Mann ihn beauftragt habe, ein Gemälde nach hier zu bringen. Dabei entrollte er ein Gemälde, das, wie es heißt, die aus dem Louvre gestohlene Mona Lisa darstelle. Der Mann sagte hinzu, man möge ihm sagen, wohin er sich zu wenden habe, um die Prämie zu erhalten, die für die Wiederauffindung des verlorenen Gemäldes ausgesetzt sei. Mann sagte ihm, er solle das Gemälde auf der Botschaft lassen und am anderen Tage wiederkommen. Das Gemälde wurde nun eingehend untersucht. Bis jetzt meinte man aber noch nicht, ob es sich um die wirkliche Mona Lisa handelt, oder um eine Nachahmung.

Redaktions-Leitung: Wilhelm Georg.

S. V. Eugen Brinckmann.

Verantwortlich f. d. polit. Teil: E. Eugen Brinckmann, für den letzten Teil, für Vorkriegsanzeigen, Kritik, Handel: Eugen Brinckmann; Hauswart, Vermittler u. a.: Martin Neudamm; für Ausland und letzte Nachrichten: E. Br. Dr. von Waeger; für den Anzeigenteil: Albert Barth, Druck und Verlag von Otto Hendel. Sämtlich in Halle a. S. — Diese Nummer umfasst 12 Seiten. —

Johanneser Kurhaus b. Zellorf

(Oberlausitz) 600 m
erstl. Pension u. Hotel. Durch äußerst geschützte Lage allein im Wald das ganze Jahr besucht. Über 100 Zimmer. Reichliches Lokal. Central-Beizung. WC. Bad. Prospekt. Gebr. Geis.

Ganz bedeutend

zurückgesetzte Preise

Taffetband reine Seide, in vielen Farben, 4 1/2 b. 13 cm breit Meter 48 28 25 10	Wasch-Mousseline mit u. ohne Bordüre, grosse Musterauswahl Meter 35 30 24 20	Kimono-Blusen Mousseline, schwarz-weiß gestreift, mit farb. Paspel Stück 98
Spitzen u. Einsätze Tall, Spachtel und Valenciennes Meter 35 25 15 12 10 8 5 4 3	Weisse Batiste Karos und Streifen Meter 65 55 48 43 35 33	Haus-Blusen aus bestickten leinenartigen Stoffen Stück 1 28
Tüll- u. Spachtelstoffe weiss, crème u. ecru Meter 1 75 1 50 1 10 95 75 65 50 35	Leinen-Zephyr für Blusen u. Hemden geeignet, prima Qualität, aparte Streifen Meter 38	Wasch-Blusen Mousseline, gestapft, mit weissem Tüllkragen Stück 1 38
Jabots u. Schleißen aus Tüll u. Batist, entzück. Neuheit, Stück, 1 25 1 10 95 75 60 40 35	Woll-Mousseline hell und dunkelgrünlich, in vielen Mustern Meter 75 65 58	Weisse Blusen mit eleganter Stickerei Stück 3 95 3 25 2 95 2 25
Samt-Gummigürtel moderne Schliesser, prima Band Stück 1 95 1 45 95 72 58	Volle reine Wolle, 95/110 cm breit Meter 88	Weisse Kleider aus Mull, Stickerei und gestickten Stoffen Stück 2 50 2 25 1 50 1 00 7 50
Damen-Handhandschuhe schwarz und weiss, 30-40 cm lang Paar 42 25	Popeline grosse Farben- und Musterauswahl Meter 48 48	Wasch-Kostüme für die Reise, aus imit. Leinen in weiss u. mode Stück 12 50 8 50
Damen-Strümpfe engl. Länge, mit Durchbruch, schwarz und farbig Paar 75 55	Kleider-Alpaka kleine Karos und Streifen, doppeltbreit Meter 90	Staub-Mäntel aus Alpaka, Fräsko und gewirnten Stoffen St. 18 50 18 50 12 75 9 50 6 75 4 75
Wasch-Unterröcke mit Volant Stück 1 25 98	Kostümstoffe reine Wolle, mit schmalen Streifen, 90/110 cm breit Meter 1 35	Reise-Paletots für junge Damen im englischen Geschmack Stück 8 75 7 75
Lüster-Unterröcke mit plissiertem Volant Stück 1 95	Weisse Schweizer Stickereistoffe 70/120 cm breit Meter 2 50 2 00 1 75 1 50 1 25 1 15	Popeline-Paletots reine Wolle, prä. Qualität, modiefarbig Stück 10 75 9 50

Steppdecken prima Satin mit guter Füllung u. Reformfutter
Stück 5 25 4 00 3 00 2 15 M.

J. LEWIN

Halle a. S.,
Marktplatz 2 und 3.



